Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren:
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 32. Mittwoch den 6. Februar 1850. (Dorothea.) 12. Jahrg.

Verhandlungen des Gemeinderathes zu Düsseldorf.

38. Sitzung vom 4. Dezember 1849.

Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisterei-Verwalters Regierungs-Assessors Hammers und in Gegenwart des Beigeordneten Wortmann und der Gemeinde-Verordneten:

Baum, Clasen, Coninx, Cretschmar, Esser, Friderichs, Keller, Lacomblet, Lupp, Lützeler, Mathis, Schnitzler, Stüttgen, Trinkaus, Viehoff, Wenders. Weidenhaupt.

Entschuldigt: v. Baerle, Hilgers, Laurentius.

1. Austritt des G.-V. Kiederich.

Vorsitzender verliest ein Schreiben des G.-V. Kiederich, worin derselbe seinen Austritt aus dem Gemeinderathe anzeigt, da ihm eigene Obliegenheiten nicht mehr die Muße zur Wahrnehmung jener Function gestatteten, die er seit drei Jahren redlich erfüllt zu haben glaube.

Gemeinderath ersucht den Vorsitzenden, dem Herrn Kiederich für die bisherigen Leistungen als Gemeindeverordneter und Protokollführer den Dank des Gemeinderathes auszusprechen.

2. Schreiben des G.-V. Dietze.

Vorsitzender verliest ein Schreiben des G.-V. Dietze über den Standpunkt der Zinsengarantie für die Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Crefelder Eisenbahn.

3. Drucksachen für die Leihanstalt.

Es wurden die Submissionen der Stahl'schen und der Voß'schen Buchdruckerei vorgetragen, zufolge welcher jene für den Preis von 58 Thlr. 10 Sgr. diese für 58 Thlr. die erforderlichen Drucksachen der hiesigen Leihanstalt pro 1850 zu übernehmen sich erboten. Es wurde zugleich mitgetheilt, daß die Stahl'sche Druckerei nachträglich sich bereit erklärt, die Lieferung der fraglichen Drucksachen ebenfalls zu 58 Thlr. übernehmen zu wollen und dabei angeführt, daß sie bisher diese Lieferung immer gehabt und schon Anschaffungen für die Fortsetzung gemacht habe. Im Laufe der Discussion machte sich indeß die schon einmal ausgesprochene Ansicht geltend, daß Nachgebote, auch wenn es sich um geringe Beträge handele, ferner nicht angenommen werden sollten, um das wahrhaft geringste Gebot im Termine selbst herbeizuführen und es wurde beschlossen, der Voß'schen Druckerei den Zuschlag zu ertheilen.

4. Rasiren der Cholerakranken.

Vorsitzender legt hiernach eine Liquidation des Barbiers Wedel für Rasiren der Cholerakranken zu 4 Pf. und im Gesammtbetrage von 6 Thlr. 8 Sgr. vor In Betracht des geringen Satzes von 4 Pf. und der schwierigen Verhältnisse, unter welchen der Dienst geleistet worden, wurde aus der Mitte des Gemeinde-Rathes der Antrag gestellt, dem Wedel 10 Thlr. zu bewilligen. G.-V. Lacomblet machte die Bemerkung, daß die Gemeindekasse leider gar nicht in dem Falle sei, Geschenke machen zu können und die gebieterische Nothwendigkeit alle Ausgaben zu beschränken, auch das kleinste Ersparniß nicht verschmähen dürfe. G.-V. Friderichs glaubte dennoch, eine Ausnahme machen zu müssen, um solche Dienstleistungen bei wiederkehrendem Falle um so willtger und bereiter zu finden. Es wurde beschlossen, dem Wedel 10 Thlr. zahlen zu lassen.

5. Gratifikation für den Leichenbitter.

Auf eine ähnliche, von dem Hrn. Dechant Joesten unterstützte Bitte des Leichenbitters Schroeder um eine Gratification für Dienstleistungen bei Beerdigung der an der Cholera Gestorbenen, wurden demselben eine Gratifikation im Ganzen von 8 Thlrn. zuerkannt.

6. Ausloosung der Gemeindeverordneten.

Hierauf wurde die Entscheidung auf den wegen Ausloosung der Gemeindeverordneten ergriffenen Recurs verlesen, worin die Berechtigung der Stellvertreter zum Einrücken in die Stelle der ausgeschiedenen Gemeindeverordneten ausgesprochen wird. G.-V. Lützeler erörtert aus den Bestimmungen der Gemeindeordnung, daß die ministerielle Erklärung irrig sei, und da die vorliegende Frage in das Wesen der Sache eingreife, so hält er eine authentische Interpretation für erforderlich.

G.-V. Friderichs theilt zwar dieselbe Ansicht über den wahren Sinn der fraglichen Bestimmungen, hält aber die baldige Vervollständigung des Gemeinderathes für dringend nöthig.

G.-V. Coninx glaubt, es sei ein Rescript vorhanden, wonach den Stellvertretern die Wahl zustehe, Stellvertreter zu bleiben.

G.-V. Baum macht ebenfalls auf das dringende Bedürfniß einer Ergänzung des Gemeinderathes aufmerksam.

G.-V. Mathis kommt auf die §§ der Gemeindeordnung zurück, wornach es einleuchtend sei, daß die ministerielle Erklärung irrig sei.

G.-V. Lützeler fügt hinzu: es handele sich um ein Prinzip; es stehe dem Ministerium nur zu, reglementarische Anordnungen zu treffen, aber nicht in das Wesen des Gesetzes einzugreifen. Dieses sei klar und eine Interpretation unnöthig. Er müsse gegen die in Rede stehende Interpretation protestiren.

G.-V. Clasen stimmt zwar bei, glaubt aber nicht, daß die Weigerung zu einem anderen Ergebnisse führen werde.

G.-V. Friderichs bemerkt, daß wir die Streitfrage nicht vor einen Richter bringen könnten, sondern mit einer Verwaltungsbehörde zu rechten hätten, welche an ihrer Entscheidung festhalten werde.

G.-V. Coninx schlägt vor, der Ansicht des G.-V. Lützeler beizutreten und zu beschließen, daß Gemeinderath die ministerielle Interpretation zwar für irrig halte und im Prinzip dagegen protestiren müsse, daß er gleichwohl für jetzt, wegen des dringenden Bedürfnisses der Ergänzung des Collegiums, zur Ausloosung übergehen wollte Nachdem über diesen Vorschlag noch allseitig sich geäußert worden, wobei G.-V. Lützeler seine Protestation wiederholte, einigte man sich unter Annahme des Coninx'schen Antrages per Majora dahin, alle noch vorhandenen Stellvertreter als Gemeindeverordnete mittelst Einrückung für diesmal zu betrachten. Es ergab sich hiernach, daß das Collegium noch aus 22 Mitgliedern im Ganzen bestehe, also sieben derselben auszuloosen seien. Es wurden die Namen sämmtlicher 22 Mitglieder in die Urne gelegt und die durch den Beigeordneten Wortmann bewirkte Ziehung bezeichnete als ausscheidend die Mitglieder: Stüttgen, Dietze, Laurentius, Friderichs, Hilgers, Arnz und Baum.

7. Gemeindetat pro 1850.

Hiernach wurde die vorläufige Prüfung des Gemeinde-Budgets pro 1850 vorgenommen.

Sämmtliche Einnahme-Positionen wurden einzeln verlesen, einige derselben, welche auf Wahrscheinlichkeits-Berechnung beruhen, in Hoffnung günstigerer Verhältnisse für das gewerbliche Leben der Gemeinde erhöht, und bei anderen ward die Verwaltung auf Abschluß neuer Verträge aufmerksam gemacht, die Fortsetzung aber bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Redaktions-Commission.

Aus Düsseldorf.

Wer sich ein genaues Bild von der fürchterlichen Ueberschwemmung machen will, die sich über die ganze Umgegend unserer Stadt und den größten Theil derselben verbreitet hat, der versäume es nicht, den Thurm des Gasthofes zum Europäischen Hofe zu besteigen. Es dürfte wohl kein geeigneterer Standpunkt aufgefunden werden, um diese großartige Ueberfluthung in ihrer ganzen Ausdehnung schauen zu können.

(Die Derendorf-Pempelforter Angelegenheit.) In einem noch vorhandenen Auszuge des an die Hofkanzlei eingeschickten Berichtes vom Jahre 1658 heißt es:

„Die Düsseldorfer Pfarre umfaßt zwei Abtheilungen — Die Inwohnenden und Auswärtigen. — Zu den Auswärtigen gehören die Bewohner um Düsseldorf liegenden Wohnungen und Ortschaften (jetzt Pfarre Derendorf). Anfangend vom Rheinufer nach Gerresheim zu am Stand, Kirchholtes, Golzheim vor Rath, am Mörsenbroich, auf dem Wege Derendorf, auf der Speck, Pempelfort, Flingern, Gerresheimer-Broich, Icklaak, mit 175 Wohnhäusern und 613 Einwohner."

Bei Anlegung der Festungswerke wurde im Jahre 1688 der neue Kirchhof mit der beiliegenden Kapelle errichtet, in der Gegend wo jetzt das Kapellchen liegt.

Als nun später, besonders unter Wolfgang Wilhelm, die Festungswerke bedeutend erweitert wurden, und die und die außerhalb gelegenen Theile des Pfarrbezirks davon getrennt wurden, sondern sich zwei Kanonichen Peter und Arnold Sommers veranlaßt im Jahre 1690 die Pfarre von Derendorf zu stiften. Sie ließen die Kirche nebst den Wohnungen der Geistlichen bauen und dotirten Pfarr- und Vikariestellen. Der Scholester am Stifte, Berthold von Weyer, hat zur Stiftung der Derendorfer Pfarre mit beigetragen, und die Kirche wurde im Jahre 1692 vollendet. — Es waren damals kaum 800 dazu gehörige Einwohner in Derendorf. — Als aber der erste Fundator im Jahre 1726 starb, waren die obengenannten Ortschaften schon auf 1200 Communikanten angewachsen.

Der große Zuwachs der Seelenzahl von Pempelfort allein, (jetzt 6500) veranlaßte im August 1843 eine Versammlung für die Bewohner von Pempelfort, Flingern, Icklaak und Grafenberg, im Beckerschen Saale. In dieser Versammlung wurde nun auch ein provisorisches Comite gewählt, dem die Leitung der Angelegenheit übertragen wurde; das Comite sollte sich für einen der vergrößerten Seelenzahl angemessenen Neubau der Kirchengebäude bei der Behörde verwenden und unter Darlegung der Gründe auf die Genehmigung resp. Beförderung des Neubaus hinarbeiten. Wie weit das Werk des Comite's gediehen, wissen wir nicht, vermuthen aber, daß es durch die unruhige Zeit unterbrochen worden. Nunmehr scheint es aber an der Zeit, die Angelegenheit wieder aufzunehmen und wir möchten vorschlagen, dieselbe mit einer Versammlung der Bewohner von Flingern und Pempelfort zu beginnen.

(Eingesandt.)

Unsere Theaterverhältnisse sind im gegenwärtigen Augenblicke in vollständige Anarchie versunken; nachdem Herr Löwe gestern wegen zu hohen Wasserstandes die Bühne auf einige Tage geschlossen, hat er gleichzeitig seinem ganzen Personale angezeigt, daß er während dieses Interims ihnen keine Gage zahlen werde. Daraufhin hat nun das Personal Remonstrationen gemacht, Versammlungen zur gemeinsamen Berathung gehalten und Pläne zur alleinigen Fortführung des Theaters entworfen. Mittlerweile circuliren unter der Bürgerschaft allerlei Gerüchte von gänzlicher Auflösung des Theaters und nahe bevorstehender Abreise des Direktors.

Herr Löwe hat seit einiger Zeit die Rollen vertauscht, er treibt jetzt sein Spiel mit dem Publikum und zwar in sehr unwürdiger Weise. Nachdem der beste Theil der Saison vorüber ist, die fetten Tage dagewesen sind und voraussichtlich einige magere folgen werden, manövrirt er mit allen Kräften dahin, um von seinen Pflichten loszukommen. Dahin zielte das erste Manövre, als er vor acht Tagen seinem Personal auf halben März kündigte; aber es hätte bis dahin immerhin noch sechs Wochen gewährt. Da kommt ihm jetzt die Ueberschwemmung sehr gelegen; nachdem er in seinem Contrakte mit dem Personal diese und alle andern Fälle der force majeure vorgesehen,

kündigt er seinen Mitgliedern die Gage, rechnet auf Opposition ihrerseits und gedenkt dann, wenn in solcher Weise eine Auflösung erfolgt, als moderner Noah seine Arche über die Fluthen glücklich ins Trockne zu bringen. Seine Pflichten gegen die Mitglieder, vor allen seine Verbindlichkeiten gegen das Publikum, gegen den Gemeinderath, der ihm nur zu nachgiebig gewillfahrt hat — Alles das rührt ihn nicht weiter. Dem wilden Elemente das ihn vertrieben, den Fluthen überläßt er großmüthig seine Schuld, der Rhein dient ihm als Lethe und sein Strom schwemmt Alles ins Meer der Vergessenheit.

Wo bleiben die rückständigen Benefize für die Mitglieder? Wo bleibt das contraktmäßige zweite Benefiz für die Düsseldorfer Armen, welches zum Ersatz der nachgelassenen Abgaben dienen soll?

Mehr noch als Alles dies fällt eine dritte Frage in's Gewicht: wie gedenkt Herr Löwe für sein außer Verdienst gesetztes Personal zu sorgen? Die Bürgerschaft unserer Stadt hat ein Recht, vor allen eine befriedigende Antwort auf diese Frage zu fordern!

Zur Geschichte der Gegenwart.

Das Ende der ungarischen Revolution.

(Fortsetzung.)

Dembinsky wurde geschlagen und die Trümmer des letzten ungarischen Heeres zogen sich nach Lugos. Als ich den unseligen Rückzug oder vielmehr die Flucht von Temesvar nach Lugos sah, empfand ich, daß man die Größe eines Heeres am besten aus seinen Trümmern beurtheilen könne. Die geordneten und strategisch aufgestellten oder gelagerten Schaaren geben einen imposanten, aber nie vollkommenen Ueberblick über das Ganze: das in seine Theile aufgelöste flüchtige Heer zeigt, wie die Ruinen eines großen Säulenwerkes, das unzählige Detail der ungeheuern Massen, die einst das Ganze bildeten, in ihrer Verschiedenheit, einzeln, nacheinander. Es war ein furchtbar-herrlicher Anblick. Ich gäbe gern mein Leben, könnte ich das Geschehene ungeschehen machen, aber nun, da es so kommen mußte, nehme ich kein Königreich darum, es gesehen zu haben.

Am 10. August gegen Mittag erreichte die Vorhut der Flüchtlinge das an beiden Ufern der Temes liegende, am rechten von Walachen, am linken von Deutschen bewohnte niedliche Städtchen Lugos in der Krassóner Gespannschaft. Dies Städtchen mit seinen 12000 wohlhabenden Einwohnern, seinen blühenden Fluren und reichen Obstgärten liegt in der meist mit schmutzigen walachischen Dörfern besäeten Gegend, wie eine Oase in der Wüste und schien wohl geeignet, ein von Hunger und dem schmerzlichen Gefühl der erlittenen Niederlage gequältes Heer Trost und Hilfe spendend aufzunehmen und zu pflegen. Die wellenförmige Hügelkette zwischen Temesvar und Lugos sichert gegen plötzliche Verfolgung des siegreichen Feindes, und das hohe Grenzgebirge Siebenbürgens, das unmittelbar hinter der Stadt seinen Anfang nimmt, gewährt vor einem etwaigen Ueberfall eine sichere Zufluchtsstätte. Leider stehen auch in diesem Städtchen, wie in vielen Orten Ungarns und Siebenbürgens, zwei Nationalitäten und Religionen einander feindlich gegenüber, und wo der Haß seine Wohnung aufgeschlagen hat, da schwebt ein Fluch über der friedlosen Stätte. Den sollten auch wir erfahren. — Es scheint, als hätte die Temes, die das Städtchen durchschneidet, die nördlich wohnenden Walachen für alle Zeiten von der Civilisation der südlich wohnenden Deutschen abschneiden und letztere vor den barbarischen Uebergriffen der ersteren schützen wollen. Im deutschen Theil schöne, reinliche Häuser, wohlgefüllte Kaufläden, und jenes behagliche Aussehen, welches uns wohlhabende Provinzialstädte so wohnlich macht; im walachischen Theil schmutzige Holz- und Lehmbuden, vor den Thüren hockende Faulenzerfiguren, ungastlicher Anblick für den Fremden. Wohl waren die deutschen Einwohner des ganzen Banats, besonders in dem von walachischen Dörfern ganz eingeschlossenen Lugos während des ganzen Revolutionsjahres den feindseligen Angriffen und Drohungen der unholden Nachbarn ausgesetzt. Erst im Mai 1849, als Bem im Angesicht der genannten Stadt und bei Karansebes der raitzisch-östreichischen Herrschaft im Banat ein Ende machte, indem er Puchner nach der Walachei und Bukowina in seine Festung zurückschlug, konnten die gedrückten Deutschen frei athmen. Er wurde damals von den Lugoser Deutschen nicht nur mit außerordentlichem Jubel empfangen, sondern auch, wie er selbst der Regierung schrieb, mit Geld und anderen Hülfsmitteln reichlich unterstützt: aber die Walachen, die damals ihren Haß unterdrücken mußten, kochten Rache gegen die Niemzen. Man denke sich nun das Gefühl der Lugoser Magyarenfreunde, als ihnen am 19. August die Flüchtlinge von Temesvar die Kunde und das traurige Bild von Ungarns Niederlage brachten! — Zu dem herzzerreißenden Schmerz der verlorenen Freiheit kam noch die Furcht vor den Walachen, die nun ohne Scheu in Wort und Geberden die furchtbarsten Drohungen gegen sie ausstießen; aber die Furcht hielt sie dennoch nicht zurück, den unglücklichen Kämpfern die möglichste Hülfe angedeihen zu lassen. Ihre Vorräthe reichten zwar nicht hin, dem Bedarf eines seit mehreren Tagen hungernden Heeres von 25 — 30,000 Mann zu genügen, aber die richtende Gottheit beurtheilt die Handlungen nicht nach ihrer äußeren Größe, sondern nach den inneren Motiven. Schon auf die Kunde von der Ankunft des flüchtigen Heeres vergruben die Walachen, die, ausschließlich Landbauer, in dem fast alleinigen Besitz der Lebensmittel sind ihre reichen Vorräthe, und schon am ersten Tage unserer Ankunft stiegen die Lebensmittel so enorm im Preise, daß man für einen Laib schwarzen, nur halbgebackenen Brotes, den man auch nur äußerst selten zu Gesichte bekam, 1 — 2 Gulden Münze anbot und sich glücklich schätzte, ihn für solchen Preis erstanden zu haben; in den folgenden Tagen aber war nicht nur das Brot, sondern auch alles Obst und Gemüse von dem Markte verschwunden, und die mit jeder Stunde anschwellende Menge der Flüchlinge mußte mit klaffenden Wunden unter freiem Himmel auf den gefüllten Korngruben der Walachen verhungern.

Nachdem man sich von dem ersten Schreck erholt hatte, fingen die anwesenden Feldherren an, ihre Häuflein zu sammeln und wo möglich wieder zu einem Ganzen zu gestalten. Von den höheren Offizieren waren angelangt: Bem, Guyon, Vécsey, Török und Kmety. Dembinsky und Perczel nahmen mit einem Theil der polnischen Legion gleich nach der Schlacht bei Temesvar ihren Weg über Karansebes nach Orsova. Auch ein ungarisches Corps von 3 — 4tausend Mann (wie allgemein behauptet wurde unter Lazar) nahm diese Richtung; doch ist es noch jetzt ungewiß, ob aus eigenem Antrieb oder auf höhern Befehl, um den Regierungsmännern den Weg nach der Türkei zu sichern; mir scheint das letztere wahrscheinlicher. — Und wirklich gelang es auch den Feldherren in Lugos schon am 2. und 3. Tage bedeutende Massen, Mannschaft und Geschütz zu organisiren, wie man aus den ununterbrochen durch die Stadt marschirenden vollzähligen oder doch wenig defecten und wohlbewaffneten Honvedbataillonen und zahlreichen Kanonen jeden Kalibers ersehen konnte; auch Kossuth, der am 10. angelangt war, fuhr bis am 14. Abends in Begleitung Bem's oder Guyon's mehrmals durch die Stadt und schien sich mit der Reorganisation der Truppen eifrigst zu beschäftigen. Schon gab man sich wieder der Hoffnung hin, daß vielleicht noch nicht Alles verloren sei; man hoffte noch immer auf die Möglichkeit, sich mit Görgey an der Grenze oder in Siebenbürgen zu vereinigen, ja auch die Kunde von Klapka's siegreichen Ausfällen aus Komorn flog als dunkles Gerücht durch die eherne Mauer der östreichischen Heere bis an unser Ohr. Der 15. August ergraute zu neuer Verwirrung und raubte jede Aussicht auf Errettung. Der Verrath Görgey's am 13. verübt, war am 14. Abends den Häuptern in Lugos hinterbracht worden (die Truppen und das Volk erfuhren selbst am 15. noch nichts von dieser traurigen Thatsache); Kossuth hatte in der Nacht Lugos verlassen, und die Straßen der Stadt waren gepfropft von Truppenmassen, die nach allen Richtungen sich kreuzend die größte Verwirrung hervorbrachten, und die selbst weder den Ort noch die Richtung angeben konnten, wohin sie geführt worden. Erst am Abend fingen die Straßen an sich zu lichten, und man erfuhr, daß die Armee gegen Siebenbürgen marschirt sei

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch.

Berlin. Domherr Dr. Ritter aus Breslau hat eine Erklärung der katholischen Mitglieder der 1. Kammer in besagter Kammer niederzulegen beabsichtigt, ohne daß ihm deren Verlesung gestattet wurde, dieselbe enthielt eine Wahrung der betheiligten Abgeordneten, bezüglich des Verhältnisses des Staats zur Kirche und Schule, nach Maßgabe der vom Minister des Cultus bei Gelegenheit der Berathung der betreffenden Artikel mit denselben vorgenommenen Ausdehnung.

— Vor der Ablegung des königlichen Gelöbnisses am Mittwoch wird in allen hiesigen Kirchen ein bezüglicher Gottesdienst abgehalten werden Die Abgeordneten wohnen dem Gottesdienst in der Hof- und Domkirche, resp. in der St Hedwigskirche bei. — Zu dem Staatenhause in Erfurt hat Preußen 40 Abgeordnete zu senden, wovon 20 das Ministerium und 20 die Kammern gemeinschaftlich ernennen. — Der Prozeß gegen die Steuerverweigerer wird durch einen Protest sämmtlicher Betheiligten gegen die Leitung der Verhandlungen durch Hrn. v. Caprivi eröffnet werden. Der genannte Vorsitzende hat sich früher dahin geäußert, daß sämmtliche Steuerverweigerer als Hochverräther zu verurtheilen seien. — Ueber den Vier-Königs-Entwurf erfährt man, daß ihm die Idee der Eintheilung Deutschlands in 7 Kreise zum Grunde liegt und daß die Executive einem auf diese Kreis-Eintheilung basirten Direktorium zugewiesen werden soll. Der östreichische Gesammtstaat soll mit einziger Ausnahme der Lombardei in dieses Direktionsreich eintreten.

Königsberg. Die gesetzlich aufgehobene Prügelstrafe ist durch Ministerial-Rescript zur Anwendung gegen renitente Sträflinge in Gefängnissen und Zuchthäusern wiederum eingeführt worden.

Rheinprovinz. Es sind uns noch folgende Wahlen für Erfurt bekannt geworden: für St Wendel, Ottweiler, Berghauptmann v. Dechen zu Bonn; für Prüm, Daun, Oberprokurator Deuster zu Trier.

Meiningen. Der frühere Minister v. Speßhardt ist zum Abgeordneten für das deutsche Volkshaus gewählt.

Oestreich. In Folge eines kaiserlichen Armeebefehls werden sämmtliche Truppenmärsche der herrschenden grimmigen Kälte wegen, vorläufig sistirt. — Adolph Thunnes aus Lintorf bei Düsseldorf ist wegen Theilnahme an den Ereignissen in Ungarn, Wien, Polen u. s. w., zu zwanzigjährigem Festungs-Arrest durch das Kriegsgericht zu Wien verurtheilt worden. — In Güns, wird aus Pesth gemeldet, sind abermals 8 magyarische Helden aufgehängt worden.

Italien. In Florenz ist ein Buchdrucker wegen Druckens des neuen Testaments in eine Geldstrafe von 50 Thlr. genommen worden. — Das Projekt der Abtretung eines Theils der Lombardei, zu dem alle Mitglieder des Cabinets riethen, ist an der Unbeugsamkeit des Fürsten Schwarzenberg gescheitert.

Frankreich. Der „Constitutionel" enthält heute abermals zu Gunsten der Verlängerung der Präsidentschaft L. Bonapartes einen Artikel, worin die Stockung vieler Geschäfte in der Stadt und auf dem Lande dem Mangel an Stabilität der höchsten Regierungsgewalt und der daraus entspringenden Unsicherheit der Zukunft zugeschrieben wird. — Der „Moniteur" bringt einen Bericht über die Einnahme des arabischen Städtchens Nazab durch Oberst Canrobert. Die Bewohner wurden bis auf den letzten Mann niedergemacht. — In der Sitzung der National-Versammlung vom 2. hat die Regierung eine bedeutende Niederlage erlitten. Ein Antrag derselben, die Verlegung der Präfektur des Loire-Departements von Montbrison nach St. Etienne betreffend, fiel mit 335 Stimmen gegen 260 durch. — In Bezug auf die griechische Verwickelung ist man hier sehr geneigt, in den feindseligen Maßregeln des Admirals Parker, in Folge ganz unbedeutender oder selbst ungerechter Reklamationen, weit eher einen strategischen Plan von allgemeiner politischer Bedeutung, als eine beschränkte Streitfrage mit Griechenland zu erkennen.

Schweiz. Aus Aosta wird berichtet, daß das Kloster auf dem St. Bernhard vom Schnee fast ganz verschüttet worden ist und daß die Mönche nur durch Minenwege, die sie in den Schnee gegraben haben, herauskommen können.

Dänemark. (pr. Telegraph.) Von Kopenhagen wird gemeldet, daß heute am 3. Februar, der Reichstag eröffnet würde. Die Thronrede spricht sich über Schleswig unbefriedigend aus.

— Die Stelle über Schleswig in der dänischen Thronrede lautet wörtlich: „Noch ist der Krieg nicht zu Ende, sondern nur unterbrochen. Doch hoffe ich, daß die begonnenen Unterhandlungen zum gewünschten Ziele führen werden, wenn nur nicht die irregeleiteten Unterthanen bei einer großen Macht Unterstützung finden."

Rußland. Die Petersburger Ztg. posaunte neulich einen großen Sieg der Russen über Schamil in Daghestan aus. Nachrichten aus Erzerum zufolge ist diese Nachricht sehr voreilig. Schamil's Rückzug ist eine bloße Kriegslist gewesen und er ist es, der die Russen geschlagen und nach großem Verluste zum Rückzuge gezwungen hat.

Feuilleton.

Zwei Ehen.

Aus den hinterlassenen Papieren der Herzogin von Nottingham.

(Fortsetzung.)

Einige Wochen später erhielt Onkel Ulrich eines Tages unerwartet einen Brief von Frau v. Mannsfeld, worin sie ihm den innigsten Dank für die ihr bewiesene Zärtlichkeit und Fürsorge abstattete und ihm anzeigte, daß sie ihrem Gatten nach Paris gefolgt sei, weil sie seiner Unterschrift auf verschiedenen Papieren bedürfe, um eine hinreichende Summe zur Bezahlung seiner dringendsten Schuldposten aufzunehmen. Denken

Sie sich, lieber Oheim, schrieb sie, er beharrt auf seiner Weigerung, mich zu berauben, wie er sagt, während doch in Wirklichkeit das einzige Kleinod, an dem mir etwas gelegen ist, nämlich er selbst, mir fehlt! Er will nicht mehr hieher zurückkehren, und ich halte es unabhängig von allen materiellen Motiven für meine Pflicht, Alles zu versuchen, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Zwar darf ich nicht erwarten, daß die Liebe wieder zurück kehre, die er mir schon entzog, als ich noch der einzige Gegenstand seiner Bewunderung war, aber ich weiß, daß meine Hingabe und mein Wunsch, ihn glücklich zu machen, ihn dem Untergang entziehen werden, der früher oder später die Strafe seines Vergehens wäre. Selbst in dieser schweren Heimsuchung habe ich noch einigen Trost in dem Bewußtsein, daß ich ihn weder durch Beleidigung noch durch Empfindlichkeit und zänkisches Wesen aus dem Hause vertrieben habe; meine Liebe für ihn war so groß, daß all mein Zürnen und meine Unzufriedenheit schon bei dem bloßen Ton seiner Stimme schwanden. Obwohl ich mich aber keines Wortes anklagen kann, das ihm Aergerniß gab, so kann ich wohl begreifen, wie wenig Unterhaltung er im Umgange mit einer Frau finden konnte, deren Liebe, obwohl innig, doch so verschlossen war, und deren ernster, scheuer, sinniger Charakter, in Verbindung mit zarter Gesundheit, sie zu einer unpassenden langweiligen Gefährtin für einen so lebensfrohen, gefeierten und glänzend begabten Mann wie Mannsfeld machte. Den Männern bieten sich neuerdings mehr Gelegenheiten, die sie dem stillen häuslichen Kreise entziehen — Kaffeehäuser, Restaurationen, Klubs locken den Mann mit Allem, was ihn nur von seinem Heimwesen unabhängig machen kann. Die Leute ahnen kaum, wie eine Trennung in den Vergnügungen unausbleiblich zu einer Scheidung der Interessen führen muß. Ich versuchte, seinen Vergnügungen Reiz abzugewinnen, und bin überzeugt, so seltsam dies auch für Sie klingen mag, nachdem er mich jetzt verlassen hat, daß ich meine Pflicht gegen ihn tadellos erfüllte. Mannsfeld muß über kurz oder lang sich erinnern, daß er noch eine geschworne unwandelbare Freundin hat, deren Lippe ihn nie tadelte, deren Herz nur in Liebe für ihn schlägt. Ich fürchte kaum von Ihnen verstanden zu werden, wenn ich Ihnen sage, daß hierin mein Trost liegt und daß ich dadurch, obwohl jetzt verlassen, am Ende noch triumphiren werde. Ja, mein Oheim, mein lieber Oheim! wenn Frauen Geduld haben, auszudauern, so mögen sie zwar sterben, aber sie müssen siegen. Mein Sieg soll der sein, daß ich den irren Wanderer auf den rechten Weg führe, zur Rückkehr bewege und ihn für die Zeit und, so Gott will, auch für die Ewigkeit rette. Das ist der Triumph einer Christin, ein Sieg, über den sich auch Engel freuen. Ich behaupte nicht, daß ich dies schon jetzt mit Mannsfeld erreichen werde — er ist noch in der Prüfungszeit; allein wenn die Leidenschaft schwindet und Vernunft und Liebe wieder bei ihm einkehren, werden sie ihm die Rückkehr erleichtern. Ich liebe ihn, das allein ist hinreichend, mich auf dem Pfad der Pflicht zu erhalten. Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, würde ich aus Grundsatz thun, was ich jetzt aus Neigung thue. Der arme Mannsfeld wird ohnedies für die Zukunft noch mit mancher herben Lehre zu kämpfen, sein Temperament und sein Charakter werden noch harte Proben zu bestehen haben: wenn ihm seine falschen Freunde den Rücken kehren, die wie Sommerfliegen bei'm ersten Winterfrost zerstieben; wenn Einsamkeit und Selbstvorwürfe auf ihn einwirken, beschränkte Mittel ihm Genügsamkeit und Entbehrung mancher Genüsse auferlegen, wenn selbst Männer, die er achtet, ihm kalt begegnen oder sich von ihm zurückziehen. Diese Zukunft — ich kenne ihn — wird ihn zur Verzweiflung treiben oder in größere Laster stürzen, wenn sich ihm nicht irgendwo liebevolle Arme zur Aufnahme öffnen.

Der Brief enthielt noch viel mehr, was wir aus Mangel an Raum hier nicht wiedergeben mögen; als Onkel Ulrich ihn erhielt, war Mathilde schon mit ihrem Knaben und dem alten treuen Heinrich abgereist. —

* * *

Haben Sie schon die Neuigkeit gehört; rief Madame Schmidt, als eine Dame ihrer Bekanntschaft in ihren Salon trat und entdeckte, wie Oerberg ihr einen Strang Wolle hinhielt, den sie eben zu ihrer Häkelarbeit aufwickelte; — ich schäme mich ordentlich und ärgere mich, daß eine nahe Verwandte von mir so thörichte Streiche machen kann, wie Mathilde v. Mannsfeld. Denken Sie nur, sie hat ihre ganze Mitgift hergegeben, um alle Schulden und Verbindlichkeiten zu tilgen, die ihren Taugenichts von Mann quälten, aber das ist noch nicht einmal Alles: er wollte nicht hieherkommen, um die nöthigen Papiere zu unterzeichnen, da ist sie ihm nachgereist und sucht ihn nun selber auf! Haben Sie in Ihrem Leben schon so etwas gehört? will die arme Närrin nicht noch Griseldis und Genovefa übertreffen?

Lassen wir der Schwärmerin ihre Freude, sagte Oerberg, ich wette, sie hat sich den Kopf mit sentimentalen Romanen verrückt

Ich möchte wohl wissen, sagte die besuchende Dame, ob bei den armen Mannsfeld's eine Auktion gehalten wird! Können Sie mir's nicht sagen?

Mit Nichten, versetzte Frau Schmidt, wenn es aber der Fall wäre und ich meinen Grimmbart Schmidt durch ein Wunder in gute Laune versetzen könnte, so müßte er mir Mathildens schöne Harfe kaufen, um die ich sie von jeher beneidet habe.

Ich werde zuverläßig hingehen und mir die Sachen besehen, gleichviel ob ich etwas kaufe oder nicht, sagte Oerberg gähnend; ich möchte wohl wissen, ob die prachtvollen silbernen Wandleuchter im Salon ächt sind, und ich muß darüber in's Klare kommen, denn ich habe eine Wette darauf eingegangen.

Sie sind ächt — verlassen Sie sich darauf, sagte Frau Schmidt sich brüstend, und glaubte auf die Familie zu sticheln, — Alles in jenem Hause war ächt! —

Nur das Glück nicht! sagte Oerberg gähnend

3.

Die arme Mathilde hatte ihre Kraft und Ausdauer überschätzt, denn je mehr sie sich Paris, dem Ziele ihrer Reise, näherte, desto aufgeregter und ängstlicher ward sie und desto mehr verzweifelte sie selbst an ihrer Fähigkeit, die Aufgabe zu lösen, die sie sich gesetzt hatte. Das eine Mal verlangte sie von den Postillons doppelte Eile, das andere Mal ging ihr die Reise zu schnell, denn sie glaubte sich noch nicht stark genug, um ihrem Eduard gegenüber zu treten. Mehr als einmal sagte sie sich, sie habe thöricht gehandelt, ihr Kind mitzubringen, denn sie fand es doch nicht für schicklich, durch den Knaben wie in einem Drama den Vater zu sich zurückzuziehen. Sie hielt es für ebenso gemein als nutzlos, denn sie wußte, daß nur die Zeit ihr den Gatten und dem Knaben den Vater wiedergeben könne.

Als der Wagen durch die Straßen von Paris rollte, schlugen Mathildens Pulse so hoch, daß sie kaum athmen konnte, und selbst die Dienstboten schienen zu sehr mit dem Vorhaben ihrer Herrin beschäftigt, um das Fremdartige der bunten Weltstadt zu bemerken. Karl hatte schon einige Zeit geschlafen und als die Postillons vor dem Hotel vorfuhren, war Frau von Mannsfeld wie gelähmt; sie stieg aus, konnte aber nicht gehen; ihr Blut, das eine Weile zu kreisen aufgehört, drang ihr plötzlich zu Kopf, ihre Sinne schwanden und das Mädchen fürchtete — obwohl sie die Dienerschaft des Hotels versicherte, ihre Herrin leide von nur der Strapaze der Reise — sie werde ihr unter den Händen sterben.

Aber Mathilde starb nicht. Als sie sich von ihrer körperlichen Erschöpfung einigermaßen erholt, suchte sie ihren unglücklichen Gatten in der Wohnung auf, welche er mit der elenden Gefährtin seiner Flucht bezogen hatte. Diese floh nun, wie das Laster bei Annäherung der Tugend flieht, und Mathilde stand dem Manne gegenüber, der ihr einst ewige Liebe und Treue geschworen.

Welch eine Veränderung hatte ein so kurzer Zeitraum im Aeußeren des tiefgesunkenen Mannsfeld hervorgebracht! Wie herabgekommen, wie entstellt und verkümmert sah er aus! — Nicht wie Einer, der die Gesundheit allmählig eingebüßt, nicht wie Einer, den übermäßige Arbeit oder übermäßige Sorgen aus dem gesunden und hellblickenden Manne zum gebeugten hohläugigen Schattenbild der Menschheit gemacht, der zwar mit des Lebens Mühen und Sorgen gerungen, aber in ehrlicher Absicht und mit gutem Gewissen kämpft. Einen solchen mag die Drangsal zur Erde beugen, aber er kann nie das wilde, zerrissene, verworfene und stiere Aussehen haben, welches Gottes Ebenbild in dem Wüstling auslöscht. Eduard und Mathilde blickten einander an, bis sie das Schweigen brach, indem sie auf den rein geschäftlichen Theil ihrer Mission seine Aufmerksamkeit hinzulenken suchte; allein dieß war ihr unmöglich. Er konnte ihr nicht zuhören; er versank in einen Paroxismus der tiefsten Verzweiflung, machte sich selbst, machte ihr Vorwürfe und sagte, er hätte Alles eher ertragen können, als die Liebe, die sie ihm bewahrt habe, die nun Gift und ein Fluch für ihn sei. Sie hörte all dieses an, versuchte ihre Liebe tiefer und tiefer in ihrem Herzen zu verbergen und nahm eine kühle Verständigkeit an, um ihn in seiner gegenwärtigen Stimmung zu überzeugen, daß es sich nur um ein Geschäft handle: um den Vortheil, welchen am Ende Beide und auch ihr Kind aus dem Arrangement ziehen könnten — Sie läugnete ihre Liebe nicht, that aber derselben nicht im Mindesten Erwähnung. Wie ich schon gesagt, hatte sie ihren Knaben nicht in der Absicht hergebracht, sie in ihren Absichten zu unterstützen, sondern nur weil sie in ihrem gegenwärtigen Gemüthszustande nicht ohne ihn sein konnte. Nun brachte aber Herr v. Mannsfeld selbst zuerst die Rede auf den Knaben, fragte, ob er in Paris sei und verlangte ihn zu sehen Bloße Gefühle und Neigungen, wie rein und edel sie auch sein mochten, hätten Mathilde nie durch die Gefahren dieses wichtigen Tages hindurchleiten können. Ihres Gatten ohnmächtige Verzweiflung, die ihn auf dem Glauben beharren ließ, daß er nicht mehr zu retten sei, sein unmännliche Furcht, einen aufmerksamen Blick in seine moralisches und materielles Schuldbuch zu thun — all dieß verlangte ihre ganze Kraft und gab ihr sie zur vollen Verfügung, während sie für seine Vernunft zitterte. Die Unstätigkeit des Weltmannes, an dem alle Vergoldung verblichen war, der Witz, dessen Pfeile nicht länger mit Brillanten gespitzt waren, mit einem Worte, der ganze Mann, der einst so reich an Allem war, nur nicht an sittlicher Kraft, war ein zu erschütternder Anblick für die treue Gattin, die den jetzt an Allem Verarmten noch treuer liebte als damals, da er sie zum Altar führte, oder als sie ihm ihren Erstgebornen in die Arme legte. Dieselbe reiche, natürliche, fleckenlose Liebe schwebte mit Engelsschwingen über dem schiffbrüchigen Fahrzeug, das sie wie ein Lootsenboot eben zu retten kam. Der Anblick seines Kindes überwältigte Mannsfeld, und als der kleine Knabe sich um seinen Hals warf, brach der Vater in so heftige Thränen aus, daß sein starker Körper diese Erschütterung kaum ertragen zu können schien.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Monumente von Ninive.) In der letzten Sitzung der Londoner asiatischen Gesellschaft begann Major Rawlinson seine lange erwartete Mittheilung über die interessanten Monumente, die in der Gegend und Nähe von Ninive gefunden worden sind. Wir führen nur das Resultat des Vortrags an, welches dahin geht, daß alle bisher entdeckten Inschriften Assyriens, mögen sie in Nimrud oder Khorsabad oder Koyndjik gefunden sein, zu derjenigen Regentenreihe gehören, die in der Geschichte als die Dynastie von Ninus und Semiramis bekannt ist. Bis jetzt sind keine Monumente von der späteren Dynastie aufgefunden worden, die in der heiligen Schrift als gleichzeitig mit den Königreichen Juda und Israel erwähnt wird; und wenn solche Inschriften an's Tageslicht kommen sollten, so möchte man finden, daß Assyrien während dieser Periode in Abhängigkeit von den mächtigen medischen Fürsten gestanden hat.

Von den Todesfällen berühmter Männer im Jahre 1849 zählen wir folgende auf: Staatsmänner: Benzel-Sternau, Gosford, Kamptz, Konst. Kolokrotoni, Fr. v. Müller, Paredes, Peucer, Polk, Rose, Schmitz-Grollenberg und R. T. Wilson. Wissenschaftliche Notabilitäten: F. Becker, Cornelissen, de Wette, Döbereiner, Dräseke, Endlicher, Eytelwein, Hänsel, Heinsius, Kießling, Kries, Mezzofanti, Orelli, Rettberg, Rheinwald, E. Sartori und Wegscheider. Dichter, Schriftsteller, Dramatiker und Publizisten: Daverco, Ellcott, (der Corn-Rhymer), Feuchtersleben, Forbin-Janson, Genoude, Heintl, J. Heller, Herloßsohn, Hitzig, Kenney, Kuhn, Lesur, Morier, Reinbeck, Runde, Schmidt (von Lübeck), Schulz (Fr. Laun), Stieglitz und M. R. Wilson. Schriftstellerinnen: Lady Blessington, Marie Edgeworth und Adele Schopenhauer. Maler: Bateman, C. Bellosio und D. Paveti. Compositeurs: Chopin, Habeneck, Kreuzer und Strauß sen., der Walzercomponist. Virtuosen: Heindl, Kalkbrenner, Merighi, Parish-Alvars und Prume. Die Sängerin Catalani. Die Schauspieler Baison und Wohlbrück. Die Schauspielerinnen Eunicke und Hartwig. Ferner starben X. Gabelsberger, der Gründer der deutschen Stenographie. Adelaide Recamier, geistreiche Frau und Freundin Chateaubriand's, so wie die historischen Personen Dupont de l'Eure und Gabriel Pepe.

Wasserstand.

Deutz 5. Febr. Morgens 7 Uhr: Pegel 29' 6". Seit heute Morgen 4 Uhr: Stillstand.

Düsseldorf, vom 5. Februar.

Pegel am 4. Febr.	Morgens	4	Uhr:	24'	4"
"	"	9	"	24'	6"
"	"	11	"	25'	—
"	"	12	"	25'	4"
"	Nachm.	2	"	25'	8"
"	"	4	"	25'	9"
"	"	6	"	25'	10"
"	Abends	8	"	26'	4"
"	"	10	"	26'	8"
"	"	12	"	27'	1"
Pegel am 5. Febr.	Nachts	2	"	27'	4"
"	"	4	"	27'	5"
"	Morgens	6	"	27'	6"*)
"	"	10	"	27'	7"

Der Brückenmeister Steph. Kuhl.

*) 1½" höher wie 1845.



Allgemeiner

Verein

der

Carnevalsfreunde

zu

Düsseldorf.

Motto:

„Fort mit dem Zopf!"

Donnerstag den 7. Spörkel XX.,

Abends 8 Uhr:

Großes Masken-Fest

im

Geisler'schen Saale.

Die Eintrittskarten à 15 Sgr. sind von heute ab
im Gasthofe zum Römischen Kaiser,
im Europäischen Hofe,
in der deutschen Flotte bei Schmitz und im
Breidenbacher Hof,
am Balltage selbst in der

Spezial-Sitzung im Hotel Domhardt

zu haben.

An der Kasse kostet jedes Billet 20 Sgr.

Das närr. Reichs-Finanz Ministerium

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von Kölner und Düsseldorfer Tabakshändlern sind Cigarren-Enveloppen verbreitet worden, welche mit den Vignetten der Vorder und Rückseite der Fünfthaler-Kassen-Anweisungen bedruckt, und wegen ihrer Aehnlichkeit mit diesem Geldpapier, ungeachtet ihres veränderten Wort-Inhaltes, vielfach zu Betrügereien benutzt worden sind.

Um ferneren Mißbrauch mit diesen Enveloppen zu verhüten, empfehlen wir Jedem, die zur Zahlung präsentirten Kassenanweisungen genau zu prüfen, und versuchte oder ausgeführte Betrügereien damit sofort der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen.

Düsseldorf den 24 Januar 1850.

Königl. Reg erung, Abtheilung des Innern.
gez. Schmitz.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Gesetzes vom 10 November vorigen Jahres (Gesetzsammlung pro 1849, Seite 413 u. folg) soll künftighin die Entschädigung für die zur Ablösung kommenden Reallasten, so weit es irgend möglich ist, nach Normal-Preisen, d. h für Preise, welche für Dienste, Natural Abgaben 2c. für bestimmte Distrikte ein- für allemal festgestellt werden, erfolgen.

Die Feststellung dieser Normal-Preise, so wie auch die Marktorte, deren Preise bei Ablösung der Getraide-Abgaben zur Anwendung kommen, wird durch Distrikts-Commissionen berathen werden, deren Mitglieder aus der Wahl der Betheiligten hervorgegangen sind.

Zu diesem Zwecke ist für die hiesige Gemeinde von den zu ablösbaren Reallasten Verpflichteten Ein Wahlmann zu wählen. Ich fordere daher alle Besitzer solcher, im hiesigen Amtsbereiche gelegenen Grundstücke, auf welchen ablösbare Reallasten, also: Dienste, Geld, Getraide und andere Natural-Abgaben an die Gutsherrschaft, an den Domainen-Fiscus, an Pfarrer, Küster, Schullehrer, an geistliche Institute 2c. haften, hiermit auf, künftigen Donnerstag den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale zu erscheinen, um die bezeichnete Wahl vorzunehmen.

Düsseldorf den 23. Januar 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Während der Dauer der Ueberschwemmung werden die Zahl- und Steuer-Abfertigungen im Conferenz-Saale des Königl. Gymnasiums hierselbst stattfinden.

Düsseldorf den 5. Februar 1850.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Zur Feier der Vollendung und Beschwörung der Verfassung des Königreiches Preußen wird

Mittwoch den 6. d., Abends 8 Uhr,

im Prinzen von Preußen ein Abendessen stattfinden, zu welchem die Unterzeichneten, welche als Festcomité zusammen getreten sind, die Bewohner Düsseldorf's freundlichst einladen.

Der Subscriptionspreis des Couverts beträgt 20 Sgr. und werden Listen in Umlauf gesetzt, so wie bei den Unterzeichneten offen gelegt. — Die Einzeichnungen müssen indessen spätestens bis Mittwoch, Mittags 12 Uhr, erfolgen.

Düsseldorf den 3. Februar 1850.

Goering. Hammers. Klinge. Stein. Trinkaus. Thieme. Weiler. Windscheid.

Licht-Portraits

bei **W. Severin,** Steinweg 217.

Eingang zur Apotheke

von O. van Baerle

Wallstraße bei Wittwe Hauderer **Schmitz.**



Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich wegen des hohen Wasserstandes meine



Pferde und Wagen bei Frau Wittwe Heier an der Benratherbrücke stehen habe, und bitte, alle Bestellungen daselbst zu machen.

B. Grubenhoff,
Hauderer.

Das Haus Nr. 430 Alleestraße, dem botanischen Garten gegenüber, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist daselbst eine Mangel zu verkaufen.

Die Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände aller Art gegen billige, feste Prämien und haben die Versicherten nie Nachzahlungen zu leisten.

Versicherungen können geschlossen werden:

Auf 1 Jahr und kürzere Zeit;
auf 5 Jahre, mit Vorauszahlung der vierjährigen Prämien, das 5. Jahr frei;
auf 7 Jahre, mit Vorauszahlung der sechsjährigen Prämien, nach Abzug von 10% Sconto das 7. Jahr frei.

Die näheren Bedingungen, das Statut der Gesellschaft und die Rechnungs-Abschlüsse sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, der sich zur Empfangnahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfiehlt.

Düsseldorf.

Balduin Wilhelmi,
Bergerstraße 1177.

Unterzeichneter empfiehlt seine Karnevals-Garderobe, als: seidene Dominos und Pretiosen, so wie zu allen Charakteren Perrücken, Schnurr- und Backenbärte.

Robert Schleyer, Theaterfriseur,
Alleestraße.

Meinen geehrten Kunden und Abnehmern die Anzeige, daß ich wegen des hohen Wasserstandes mein Geschäftslokal aus der Kapuzinergasse nach der

Grabenstraße neben Herrn Lützenkirchen

verlegt habe.

Nik. Stehling, Metzgermeister.

Verloren.

(63) Sonntag Abend ist auf dem Wege von der Ratingerstraße über die Allee eine schwarze gestrickte wollene Mütze mit blausammetnem Boden und Quast verloren worden. Der redliche Finder erhält bei Zurückgabe derselben in der Exped. d. Bl. eine sehr gute Belohnung.



(19) Ein Vater von drei Kindern, welcher schon längere Zeit ohne Verdienst ist, wünscht eine Stelle als Bedienter oder Kutscher, oder sucht sonst eine Beschäftigung. Die Exped. d. Bl. gibt gern nähere Auskunft.

(61) Ein ordentliches Zweitesmädchen, welches mit Kindern umzugehen versteht, wird gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl

(65) Ein braver junger Mensch von 16 bis 17 Jahren wird in einem hiesigen Gasthof zum Ausschicken und Mitaufwarten gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

(62) Es wird ein Vergolderlehrling gesucht Wo, sagt die Exped. d. Bl.

(64) Ein geräumiges und wasserfreies Lagerhaus nebst großem Speicherraum ist miethweise gleich abzustehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gegen erste Hypotheke auf gutes Unterpfand in der Nähe Düsseldorf's werden 200 Thlr. gesucht. Zu erfragen bei Herrn Lehrer Grabensee, Bastionsstraße Nr. 974.

Ein wasserfreier Keller ist zu vermiethen, Alleestraße Nr. 43 D.

Auf der Oberbilkerstraße Nr. 1007 ist der erste Stock zu vermiethen und bis März zu beziehen.

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.



Nachdem die Bahn zwischen hier und Elberfeld wieder frei geworden, ist dieselbe von heute ab dem vollständigen Verkehr wieder eröffnet.

Düsseldorf den 5. Februar 1850.

Die Direction.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Baron v. Recum, a Creuznach.
Kehrer, Kfm a Cöln.
Heidenheimer, Kfm a Frankfurt.
Westermann, Kfm a Bielefeld.
Schmerber, Kfm a Frankfurt.
Zur Mühlen m. Gem. a Münster.
Barhalter, Part. a München.
Bruti, Kfm a Berlin.
Springer, Kfm a Frankfurt.
Plougeot, Propr. a Paris
Hönning, Kfm a Hamburg.
Prielmayer, Kfm a Mannheim.
Weldesly, Rent. a London.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Priour m. Gem., Rent. a Amsterdam
Eßer, Kfm a Aachen.
Opderbeck, Kfm a Kettwig.
Stahr, Kfm a Frankfurt.
Leoy, Kfm a Barmen.
Fuchs, Kfm a Nürnberg.

Zum Prinzen von Preutzen bei Wittwe E. Schleger.

von Kusserow m. Bedienten, Oberst u Commandeur d 14 Inf.-Brigade a Düsseldorf.
Scheppe, Oberst-Lieutenant u Commandeur d. 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
von Sulicki, Major a Wesel.
von Lützow m. Bedienten, Major a Minden.
Köppern m Gem., Kfm a Hagen.
Dr. Gilaree, Ingenieur a Belgien.
Siebel, Kfm a Elberfeld.
Hine, Kfm a Barmen
Bleicher, Kfm a Cöln.
Frerer, Kfm a Hamburg.
Nicolay, Kfm a Hamburg.

Hotel Domhardt.

Sand m. Gem., Geheim-Rath u. Gutsb. a Meblem.
Hoeffelmann, Canditat a Crefeld.
Nachtsheim, Kfm a Cöln.
Barth, Kfm a Nürnberg.
Megerheim, Kfm a London.
von Stein, Lieutenant a Berlin.
Tillmann, Kfm a Elberfeld.
Silchon, Kfm a Berlin.
van Maulbracht, Reg.-Assessor a Arnsberg.
Grohne, Kfm a Antwerpen.
Fartz, Kfm a Leipzig.

Im Römischen Kaiser bei Engels

Siegfried, Intendanturrath a Münster.
Hartmann, Kfm a Mainz.
Vogt, Kfm a Mülheim.
Schehl, Kfm a Crefeld.
Wülfing, Kfm a Cöln.
Serentzberg, Kfm a Aarweiler.
von Halfern, Kfm a Mülheim.
Moeller, Kfm a Gladbach.
Abels, Kfm a Crefeld.
Noroy, Kfm a Lyon.
Siemons, Kfm a Duisburg.
Hauser, Part. a Cöln.
Peltzer, Kfm a Viersen.
Vogst, Kfm a Roermond.
Hügel, Kfm a Crefeld.
Holweg, Kfm a Gladbach.

Hotel Stelzmann.

Wegersberg, Kfm a Cöln.
Lück, Kfm a Elberfeld.
Schöning, Kfm a Elberfeld.
Bayer, Kfm a Paris.
Michelen, Kfm a Elberfeld.
Hermans, Rent. a Mainz.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

Kühne, Priv. a Magdeburg.
Frau Kiewenu, a Müngersdorf,
Westdörfer, Handelsmann a Mettman.
Päsch, Oberjäger a Hamburg.

Zum Kurhaken bei Stübben.

Bonnermann, Schichtmeister a Oberruhr.
Küllermann, Schichtmeister a Oberruhr.
Jacobi, Schiffer a Coblenz
Edel, Rent. a Meurs.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.